

von Stammheim wurde 1911 das Hauptgebäude eines römischen Gutshofes freigelegt. Die Remigiuskirche in Nagold wurde auf den Resten eines römischen Gutshofes errichtet.

Ein Dioskurenrelief kam 1862 bei Stammheim zutage. Bei Wildberg ist ein römischer Altar gefunden worden (OAB Nagold 1862 S. 266).

Die nachlimeszeitliche Besiedlung

Um das Jahr 260 n. Chr. haben die Römer den Limes, den das Dekumatland schützenden Grenzwall, aufgegeben und sich hinter die Linie Rhein-Bodensee-Iller-Donau zurückgezogen. In das freigewordene Gebiet sind nach und nach die Alamannen eingerückt. Die gallo-römische Bevölkerung ist jedoch zum großen Teil sitzen geblieben und unter die Herrschaft der Alamannen geraten, denen sie fronen und zinsen mußte. Im Laufe der Zeit sind die Nachkommen dieser Leute im alamanischen Volkstum aufgegangen. Das ist von mir ausführlich dargelegt worden in den Arbeiten:

Archäologische Zeugnisse für das Weiterleben der gallo-römischen Bevölkerung im Dekumatland nach dem Fall des Limes (Heft XI S. 1-76) ;

Frühgeschichtliche Bohnerzverhüttung im Bereich der Schwäbischen Alb (Heft XI S. 104-172) ;

Weitere Zitate zum Fortleben der gallorömischen Bevölkerung nach dem Fall des Limes (Heft XXI S. 111-115) .

Von sitzen gebliebenen Gallorömern ist der etwa 12 : 7 m große Keller im Hauptgebäude der römischen Villa rustica bei Bondorf, Flur "Auf Mauren", bewohnt worden. Dazu

Dieter Planck, Arch. Ausgrabungen in Baden-Württ. 1955 S. 51 : Der große Keller im Untergeschoß des Hauptgebäudes wurde in nachrömischer Zeit nochmals benutzt. Der Kellerzugang wurde in Trockenmauertechnik von innen ausgemauert. Pfostenartige Gruben in den Ecken des Kellers deuten darauf hin, dass der Keller mit einem Holzdach überdeckt wurde. Keramikstücke des 4. Jahrhunderts sprechen dafür, dass eine Wiederbenutzung dieses Teilbereichs erfolgte. Ähnliche Beobachtungen, die entgegen der bisherigen Lehrmeinung stehen, etwa in Heidenheim und Rommelshausen, zeigen an, dass sich Germanen öfters in verlassenen römischen Bauten und Siedlungen niedergelassen haben.

(E. B.: Hier hat es sich nicht um Germanen gehandelt, sondern um sitzen gebliebene Gallorömer).

Ein weiteres Beispiel :

Ingo Storck , Führer zu archäologischen Denkmälern in Deutschland Band 3, 1983 S. 92 : Bei der 1933 von Heinrich Stoll bei Bondorf , Flur "Steppach", ausgegrabenen Siedlung wurden Abfallgruben , die zum Wirtschaftsgebäude eines etwa 200 m entfernten römischen Gutshofs gehört hatten, von frühalamannischen Funden überlagert . Auch ein 15 : 9, 5 m großer Pfostenbau wird im 4. Jahrhundert errichtet worden sein.

Bei den nachlimeszeitlichen Bewohnern der römischen Gutshöfe handelt es sich jedoch nicht um frühe Alamannen, sondern um sitzen gebliebene Gallorömer.

Auch der Umstand, dass sich in Nagold ein fränkischer Königshof befunden hat , deutet auf sitzengebliebene Gallorömer. Hier kann verwiesen werden auf Heft XI S. 284-308 .

Für das Weiterleben der gallorömischen Bevölkerung gerade in dem hier in Frage stehenden Gebiet spricht ferner , dass hier nicht nur, wie sonst , die F l ü s s e , sondern auch kleinere Gewässer vordeutsche Namen haben .

Walther Keinath , Orts- und Flurnamen in Württemberg , 1951 S. 51 : In der Gegend von Schönbuch und Gäu, Enz, Nagold und Würm haben selbst bescheidene Bäche wie Ammer, Körsch , Schaich und Aich keltische Namen .

Für das Weiterleben der gallorömischen Bevölkerung im ehemaligen römischen Gebiet treten u. a. ein :

Peter Goessler , WVjH 30, 1921 S. 23 : Ebensowenig haben die Alamannen die schutzlos zurückgebliebene Landbevölkerung des Dekumatlandes vernichtet, sondern im Gegenteil gehalten, da sie ihnen im Handel und Gewerbe überlegen und daher unentbehrlich war.

Jung 1939 S. 52 : Die Quellen , so das Leben des hl. Severin von Eugipius, berichten , dass nur die wohlhabenden Teile der Bevölkerung aus dem Noricum abwanderten. Aus Bayern wird noch im Mittelalter nicht nur von römischen Zinsbauern (Romani tributales) , sondern auch von römischen Grundbesitzern (Romani possessores) berichtet .

Dieter Geuenich , Frühmittelalterliche Studien 16, 1982 S. 403: Die archäologischen Hinweise auf das Fortleben romanischer Siedlungsinselformen scheinen sich zu mehren.

C. Sebastian Sommer in: Archäologie in Württemberg, hrsg. von Dieter Planck 1988 S. 30 : Verschiedene Indizien spre-

chen dafür, dass das Leben in den römischen Siedlungen nach einzelnen Zerstörungen und Bränden weiterging.

C. Sebastian Sommer in : Archäologie und Geschichte des ersten Jahrtausends S. 306 : Insgesamt bezeugt der offenbar anhaltende Münzzufluss den Aufenthalt einer großen Zahl von Romanen westlich und südlich des Limes.

Hugo Steger in : Römer und Alamannen im Breisgau, 1994 S. 273 : Die Durcharbeitung des römischen Münzmaterials durch Skribny (1989) hat ergeben, dass nach dem Limesdurchbruch nicht das gesamte Dekumatland verloren ging. Es kommt vielmehr zu einem Zusammenzug der provincialrömischen Bevölkerung auf Inseln des Fortbestehens.

Wolfgang Seidenspinner, Denkmalpflege in Baden-Württ. 10, 1982 S. 140 : Es gilt heute als weitgehend gesichert, dass für die ehemals römischen Gebiete an Rhein und Donau in weit stärkerem Ausmaß mit einem Fortleben sitzen gebliebener Bevölkerungsgruppen gerechnet werden muß, als bisher angenommen wurde.

Die Hirsauer Klosterkirche mit dem Westwerk

Die hier zu besprechenden Bildwerke sind an dem Hirsauer Eulenturm angebracht worden, der einst zum Westwerk der heute größtenteils zerstörten Klosterkirche gehört hat. Die Klosterkirche ist von Mönchen des cluniazensichen Reformordens erbaut worden.

Klaus Schreiner S. 284 : Der stark angewachsene Konvent machte im ausgehenden 11. Jahrhundert den Neubau einer Kirche notwendig, die 1091 nach rund zehnjähriger Bauzeit eingeweiht wurde.

Eduard Paulus 1897 S. 98 : Im Westen der Klosterkirche lag ein Vorhof, vor welchem zwei durch eine gewölbte Vorhalle miteinander verbundenen Türme standen. Ganz erhalten ist nur der nördliche Turm, der sog. Eulenturm.

Schon Erich Schmidt, Zeitschrift für Kunstgeschichte 15, 1952 S. 121 hat angenommen, dass die Westtürme im Plan des Abtes Wilhelm nicht vorgesehen waren. Das ist später durch Ausgrabungen bestätigt worden.

Stefan Kummer in: St. Peter und Paul 2 S. 208 : Im Bereich der Vorkirche haben die jüngsten Grabungen Teschauer über Paulus und Fiechtner hinaus Klarheit gebracht. Zweifellos wurden die Umfassungsmauern der Vorkirche nachträglich an die Westwand des Langhauses angefügt. Der annähernd quadratische Vorbau wies eine Untergliederung in drei Schiffe auf. In der ersten Periode war die Vorkirche in drei gleich breite Schiffe unterteilt. Diese Untergliederung wurde